

Altdeutsche Baukunst. Was mag von den Urbewohnern Deutschlands, den Hermunduren, Catten, Cimbern, Cheruskern, Markomannen u., die keine andere Beschäftigung kannten, als die Jagd, wohl für ein Baustyl ausgeübt worden seyn? Damals, etwa von der Zeit an, wo wir die alten Germanen kennen gelernt haben, wo Hermann der Cherusker, die römischen Legionen im teutoburger Walde vernichtete (es war im Jahr 9 der christlichen Zeitrechnung), damals mögen auch wohl die Sitten dieser alten Völker noch sehr roh gewesen seyn; man mag die Kunst überhaupt nicht gekannt haben und hat sich wahrscheinlich mit elenden Lehmhütten begnügt oder in Höhlen Schutz gegen die Unbilden der Witterung gesucht. Es kann daher auch von einer Baukunst dieser alten deutschen Völker nicht die Rede seyn. Aber nach jenem erschütternden Kampf scheint doch eine mehr geregelte Lebensweise, mehr Sinn für Ordnung nach dem Beispiele der hoch in der Cultur stehenden Römer zu erwachen; denn wir finden 500 Jahr später, mitten im Herzen von Deutschland ein Königreich Thüringen und einen König Hermannfried, der seine Residenz zu Burgscheidungen an der Unstrut hatte. Wie diese Residenz beschaffen gewesen seyn mag, davon schweigt die Geschichte. Wiederum nach 300 Jahren bricht der Frankenkönig Karl, der Große genannt, nach Deutschland herein, kämpft mit den Sachsen einen langen und blutigen Kampf und zwingt diesen Barbaren Religion und Sitten auf. Von diesem Zeitpunkt an kann man eigentlich die Cultur- und Sittengeschichte des deutschen Volks datiren. Karl erbaut Kirchen, Städte, Burgen und die Städte Magdeburg, Halle, Halberstadt, Bremen und andere mögen dieser Periode ihren rohen Ursprung verdanken. Hundert Jahre nach Karls Tode (919) bestieg Heinrich I., ein sächsischer Fürst, den deutschen Kaiserthron. Er trieb die Hunnen aus Deutschland, unterwarf die Wenden, schlug die Normannen und zwang sie die Menschenopfer abzuschaffen, aber um diese Nationen im Zaum zu halten, um den fernern Einfällen der Hunnen zu begegnen, um überhaupt Cultur und Aufklärung, städtische Gewerbe, Künste und Wissenschaften zu befördern, legte Heinrich überall Burgen und Städte an und vervollkommnete so die Kunst des Bauens. Der Dom zu Magdeburg, die Schlösser zu Meissen, Merseburg, die Klosterkirche zu Memleben an der Unstrut, wo Heinrich 936 starb, fallen in diese Periode.

Die damalige Bauart war ein gemischter Styl, doch schien das Byzantinische zu dominiren. Während man aber den Kirchen, Klöstern und Abteien, in Ansehung eines geregelten Verfahrens beim Bauen, die vorzüglichste Aufmerksamkeit widmete, verabsäumte man die Wohnungen der Privaten, die Burgen und Schlösser der Dynasten; die Bauart dieser Gebäude blieb noch im Schlamm eines plumpen, höchst vernachlässigten und charakterlosen Baustyls stecken.

